

Sonntags-Blatt

Verantwortlicher Schriftleiter
Dr. phil. Franz Geucke.

der Rheinischen Volkszeitung

Rotationsdruck und Verlag von
Hermann Rauch, Wiesbaden.

Nummer 16

Sonntag, den 19. April 1914

32. Jahrgang

Kirchlicher Wochenkalender

Sonntag , 19. April. Weißer Sonnt.	Donnerstag , 23. Georg
Montag , 20. Viktor	Freitag , 24. Fidelis
Dienstag , 21. Anselm, B.	Samstag , 25. Marf. Ev.
Mittwoch , 22. Soter und Caj.	

Rachdruck verb.

Weißer Sonntag

Evangelium des hl. Johannes 20, 19-31 (Jesus erscheint den Jüngern bei verschlossenen Türen).

In jener Zeit, als es an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbate, Abend war, und die Türen (des Ortes), wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seiten. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich auch euch. Da er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfanget den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Darum sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meine Finger in den Ort der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darin und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger herein, und siehe meine Hände, und reiche her deine Hand und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt; selig, die nicht sehen und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger getan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

*

Noch ist das *Du* ralleluja, das alle Christen zu mächtigem Chor versammelt fand, nicht ganz verklungen, da heben frische, jugendliche Stimmen ein neues *Alleluja* an. Die heilige Freude können sie nicht meistern, in der ihr Herz erzittert, da heute an ihnen sich das Wort des Herrn erfüllt: „Lasset doch die Kleinen zu mir kommen!“ und aus den vor spannender Erregung blaffen Lippen bricht ein Strahl des inneren Glückes und der Liebesglut. Die Tage haben sie schon wochenlang gezählt, und heute zählen sie die Stunden, die es noch währt bis zu dem Augenblick, da sie mit ganz besonderem Nachdruck sprechen werden: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, aber sprich du nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ — wird gesund, und wäre sie noch so krank gewesen, wird stark, und wäre sie noch so schwach, wird reich und wär' sie noch so arm! Weit öffnet sich die Seele dieser Kleinen, denn es ist ihnen gesagt worden, daß heute für sie das Wort des Psalmsisten (23, 7) gilt: „Öffnet eure Tore, ihr Fürsten, öffnet sie weit, damit einziehe der König der Ehren“; freilich auch das andere (23, 3f): „Wer wird hinaufsteigen zum Berge des Herrn, wer darf stehen am heiligen Orte? Nur wer seine Hände unbefleckt hat und rein sein Herz.“ O, sie wissen es gut, und Gottes Auge hat es gesehen, und der Schutzengel hat es mit unverlöschlichen Lettern verzeichnet, wie sie sich seit langen Wochen gemüht, aus ihrem Herzen zu bannen die Sünden und Fehler, in ihre Herzen zu pflanzen die Palme des Sieges, die Jerichorose sauer errungener Jugend. Und nun stehen sie da mit dem Hochzeitschmuck der begnadeten Seele und harren sehnsüchtig des Augenblicks, wo der Herr sich mild und gütig zu ihnen neigt, nein, sie zu sich erhebt, sie erhöht und sich eint, sodas sie mit der Braut im Hohen Liede jubeln dürfen: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein!“

Weißensontag! Wer bliebe da zu Haus, wer da dem Gotteshause fern! Da eilen alle gerne herbei, nicht nur die Eltern und die Freunde, auch Unbekannte siehst du dort, und schwächern tritt auch mancher ein, der seinen Platz nicht mehr zu finden weiß. Was will er? Schauen? Gut, so schaue dir, wer

du auch siehst, des Tages Hauptpersonen an, betrachte sie genau, wie sie dastehen, kindlich und doch männlich gereift. So kindlich-freudig im Glauben, so kindlich-vertrauend im Streben, heute gewiß dem Herrn zu gefallen, so kindlich-eifrig im Beten, so kindlich-unschuldig im Wesen. Wie hängen die Blicke so rührend treu am Altare, wo sich das Höchste, was sie heute kennen und lieben, verbirgt, um sich bald ihrer Seele zu enthüllen.

Schau sie nur an, wie sie männlich entschlossen dastehen, bereit, entschiedenen Kampf anzufangen all dem, was zu trennen vermag von Christus, dem sie sich fortan anschließen als ihrem königlichen Freund. Wie der hl. Paulus, so könnten sie auch ausrufen: „Wenn der Herr mit mir ist, wer kann dann wider mich sein?“ Die ganze Welt könnten sie in die Schranken fordern, wie sie dastehen, die Kerze in der einen Hand, die andere auf dem Herzen, so männlich entschlossen und mutig und wacker.

Die Orgel hebt an. Ganz andere Töne scheint sie zu singen als sonst; himmlische Klänge scheinen die heute besonders geschmückten Hallen zu durchfluten, und unsere dürstige Seele trinkt sie hinein, denn sie ist heute auf solche Töne gestimmt: *Veni, creator spiritus* — ja, komm o heiliger Geist! Ohne dich wirds nicht gehen. Mehr als wir ahnen, hast du schon uns zur Seite gestanden zurzeit der Vorbereitung, aber heute mußt du dein Werk krönen, du Wegbereiter des Heilandes.

Die heilige Handlung beginnt: *Introibo ad altare Dei, ich will hinzutreten zum Altare Gottes*. Der Priester betet es heute mit besonderer Inbrunst, und willige Kinderherzen schließen sich an. Ja, hinzutreten zum Altare des Herrn, nicht wie Helis Söhne, die sich am Opferaltare vergreifen, nicht wie Judas, der Liebe und Friede heuchelte und den Verräterfuß auf den Lippen trug, — nein, nicht so, sondern aufrichtigen Herzens, festen Vertrauens und freudiger Zuversicht, daß Jesus heute sein schönes Wort wiederholt: „Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, dieses Ostermahl mit euch zu feiern.“

Der Priester bestiegt die Kanzel. Aus übervollem Herzen quellen die Worte, die letzte liebevolle Hand wird an das schwierige Werk der Vorbereitung gelegt. — Kurz ist die Predigt und doch den ungeduldigen Kleinen zu lang. Sie kennen es ja das Glück, das sie erwartet, sie wissen es ja, daß, wenn je, so an diesem Tage nur die selig werden, die reinen Herzens sind. Und wenn ein Engel jetzt unter sie träte — sie würden nicht lange erschrecken, und wenn ein Himmelsbote ihnen predigte: „Ich verkündige euch eine große Freude“ — sie würden nicht staunen, denn sie wissen es, und ihr ganzes Herz sehnt sich danach, und jeder Moment, — der den heiligen Augenblick verzögert, dünkt ihnen verloren.

Nun noch die Erneuerung der Taufgebäude. Ihre Baten haben sie einst für sie abgelegt, da sie Christen wurden, nun stehen sie für sich selber ein. Klar und prompt kommt von ihren Lippen das inhaltsreiche „*Ich widersage*.“ Ja, sie werden aufstehen, wider den Satan, sie sagen sich los von ihm, werden aufdecken seine List, mit der er so manchen Menschen köderte und — betrog, und wenn er ihnen verführerisch nahen wird, so werden sie ihm antworten, wie Jesus es vorgespochen: „Weiche Satan, denn es steht geschrieben: du sollst Gott allein anbeten und ihm allein dienen.“ Ja, das werden sie tun gegen Satan und all seine Helfer in Menschengestalt, werden es tun und sollte es das Leben kosten, denn der Apostel hat es schon richtig gesagt: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn.“ Und darum klingts aus warmem Herzen:

„Fest soll mein Taufbund immer stehn!“

Bei der Opferung schon können sie es beweisen mit dem hl. Vorsatz, Jesus zuliebe jedes Opfer im Leben zu bringen, bei der Handlung, wo der Verstand sich beugen muß vor dem Unsichtbaren, vor dem vom Himmel herabsteigenden Gottmenschen, wo wir dem Glauben vertrauen, da die Sinne versagen. — *Panem nostrum quotidianum da nobis hodie, unser tägliches Brot gib uns heute*, klingt es wie auch sonst vom Altare her, aber heute hat es ganz besondere Bedeutung, und heiße Sehnsucht quillt in den jungen Seelen auf nach der innigsten Vereinigung mit dem „wahren Himmelsbrot“ — da vernehmen sie auch schon das „*ecce agnus Dei*“, — das Wort des Täufers in der Wüste, das nimmermehr seine rührende Wirkung für Christenherzen verliert.

Tiefe Bewegung ergreift die andächtige Menge, da die Kleinen Menschenkinder nun zur Kommunionbank pilgern und zurückkehren, den Himmel im Herzen; und mit stolzer Freude ruhen die Augen der Eltern auf ihren Kindern, die nun in Wahrheit ein

Kostbares Kleinod geworden und gewiß besonderen Segen der ganzen Familie vermitteln. Was aber in den Herzen der Kleinen selbst vorgeht — wer mag es beschreiben? Das traute Zwiegespräch der Menschenseele mit ihrem Schöpfer und Erlöser, das hohe Glück, um das die Engel sie beneiden, bleibt ihr süßestes Geheimnis. Sie haben erfahren, was Gott schon auf Erden denen bereitet, die ihn lieben, die ihn auch unter einfacher schlichter Brotsgestalt erkennen und ehrfurchtsvoll sich vor ihm beugen.

Die erhebende Feier ist zu Ende, still wandern die Kleinen nach Hause, umgeben von beglückten Eltern und Verwandten, ihre Gedanken aber weilen noch bei ihm, der sie heute zum Hochzeitsmahle berufen, und „O, wie schön ist's, zu wohnen im Hause des Herrn“, jubelt ihre Seele. —

Langsam leert sich das Gotteshaus, als letzter verläßt der Priester sinnend die traute Stätte. Da taucht in seiner Erinnerung der Bericht eines Missionärs über eine Weißsonntagsfeier im fernen China auf. Schon lange ist es her, daß der schlichte Bericht in den Jahrbüchern des Kindheit Jesuvereins gestanden, aber er war ja nicht schwer zu behalten gewesen. Da schilderte der Missionär den Schmutz der bescheidenen Kapelle, schilderte, wie die Glocke, die früher zum Götendienste gerufen, nun 19 Kinder und die Christengemeinde zur Feier der hl. Kommunion einlud, schilderte das Glück und die Freude der Kinder und der ganzen Gemeinde und fügte hoffnungsfreudig hinzu: „Diese Kinder sind unsere teuerste Hoffnung; sie werden ohne Zweifel rechtschaffene Männer, Familienväter, Apostel ihres Landes, einige Katechisten, vielleicht Priester und Märtyrer.“ Ob diese zuversichtlichen Worte aus fernher Heidenmission auch Geltung haben in christlichen Ländern? Und in langen Reihen ziehen sie am geistigen Auge vorüber, alle die im Kommunikantenunterricht begeistert an den Lippen ihres Pfarrers gehangen, und aus seiner Hand den Heiland in Brotsgestalt empfangen. Ob sie wohl „rechtschaffene Männer“ geworden, Apostel, gar Märtyrer, die sich den Aposteln gleich, glücklich schätzten, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden? Und kaum gedacht, liegen auch die wohlbekannten Pfarrbücher geöffnet da. Name an Name stehen sie da, die Erstkommunikanten; fast alle ließen sich auch aufnehmen in die Bruderschaft vom allerheiligsten Sakramente, und die Bruderschaftsan-dachten wie oft so leer! Wohl in jedem Jahr klang das: „Wir widerlegen!“ so kräftig und überzeugungsvoll wie heute, und wo sind nun all diese Kämpen für Gottes Reich? Das Sterberegister kennt sie meistens noch, aber im Geburtsregister ist so mancher alte katholische Name erloschen — die Kinder stehen in anderen Büchern! — O Gott, wie konntest du zulassen, daß Menschen so ihre heiligsten Schwüre vergaßen? — Die Antwort ist schon in Spr. 1, 24 gegeben: „Ich rief, und ihr wolltet nicht; ich streckte meine Hand aus, und niemand achtete darauf.“ Bei Isaias (66, 15 f.) aber kündigt er die furchtbare Rache an: „Siehe, der Herr wird kommen im Feuer, wie der Sturmwind werden kommen seine Wogen, um seinen Zorn auszuschütten im Grimm und sein Schelten in Feuerflammen. Denn der Herr wird mit Feuer richten und mit seinem Schwerte alles Fleisch, und der Erschlagenen vom Herrn werden viel werden.“

Aber nein, das kann nicht das Schicksal der wackeren Schar von heute morgen werden, die so ehelich dem himmlischen König den Fahneid leistete, ein neues Kreuzfahrerheer, mit Kampf und Gebet das gelobte Land zu erobern.

Ein Kreuzfahrerheer! Ein neues eigenartiges Bild steht da vor der Seele, ein Bild mit den Farben der Liebe gemalt und in Ströme unschuldigen Blutes getaucht. Es war in der Zeit, wo ganz Europa von dem Wunsche beseelt war, Palästina den Ungläubigen zu entreißen, die Orte, wo unser Heiland gelebt und gelitten, wieder unter christliche Hut zu stellen. Vier Kreuzzüge waren schon ohne nennenswerte Erfolge verlaufen, da rüsteten — im Jahre 1212 — die Kinder sich auf; 30 000 aus Frankreich, 20 000 aus Deutschland. Was die Diplomatie der Fürsten, was das Schwert gepanzerter Ritter nicht vermocht, sie wollten versuchen. „Jerusalem“ war die Losung, und unter Gebet und Kirchengesang zogen sie rheinaufwärts, überall mit Glockengeläute empfangen, in Prozession von Ort zu Ort geleitet. Ganz Europa schaute bewundernd auf dieses Heidenheer, ganz Europa sandte heiße Gebete und Wünsche zum Himmel empor, daß diesen Kleinen gelingen möge, was den Großen versagt blieb. — Und keiner von diesen allen erreichte das Ziel, keiner betrat den heisersehnten Boden des heiligen Landes, keiner betete in der Grabeskirche zu Jerusalem. Für die meisten endete schon früh die irdische Pilgerschaft, erreichte nicht einmal Italien, ein Teil fiel teuflischen Sklavenhändlern in die verruchten Hände und fand in Ägypten ein trauriges Los. Von ihnen entsagten viele, die ausgezogen, für das Kreuz zu streiten, selbst der Religion des Kreuzes; nur ein Teil widerstand heldenmütig den Lockungen und Drohungen des Islam, blieb auch in der Sklaverei seinem Glauben treu und trug auf heidnischem Boden für den Herrn die Bande der Knechtschaft.

Soll etwa so auch enden das kleine Kreuzfahrerheer, das heute morgen vom Altare in die Welt hinauszog, für Christus zu streiten? — Das ist die große, bange Sorge, die, düsteren Wolken gleich, lagert über der Weißsonntagsfreude des Priesters.

Reicht noch, wie an jenem Morgen
Du im Frühlicht vor mir standest
Mit dem Kranz von weißen Rosen
Auf der reinen Kinderstirne?
Ja, weißt du noch?
Hörst du noch die Glocken läuten,
Die an jenem Weißen Sonntag
Dich zum ersten Liebesmahle
Vor den Altar jauchzend riefen?
Hörst du sie noch?
Und wie du dann glückverunken,
Weltfern von den weißen Schwestern
An der Kommunionbank knieest;
Wie dein Heiland sich dir nahte,
Während gold'ne Sonnenstrahlen
Durch die Bogenfenster brachen,
Euch mit Glorie übergießend?

O, ich weiß noch! — ach, ich konnte
Ja kein Auge von dir wenden
Und ich höre noch die Wieder
Und der Orgel festlich Jauchzen

Und der Engel Flügeltauschen
Hoch in Lüften . . .

Weißer Sonntag! weiße Rosen!
Weiße Kleider, weiße Seelen!
Ach, der Tag, er kommt nur einmal
Und es folgen laute Jahre
Und es nahen dunkle Stunden,
Da der Weltlärm und die Schmerzen
Junge Seelen überfluten . . .
Tief verschlossen in der Lade
Liegt der Kranz von weißen Rosen . . .
Träum' mir jüngst, ich sah dich stehen
Von dem ersten Schmerz geschüttelt;
In den Augen stand geschrieben
Dir die erste herbe Täuschung
Und ein Heimweh nach dem Frieden,
Nach des Weißen Sonntags Frieden,
Hieltest jenen Kranz in Händen,
Und ich sah, wie eine Träne
Heimlich in die Rosen tropfte . . .

Von M. G. U. S.

Ein deutsches Missionshaus in Spanien

Vor nahezu sieben Jahren traf die spanische Gesellschaft „Der Söhne des Unbesiegtens Herzens Mariä“ die ersten Anstalten zur Eröffnung eines deutschen Missionshauses in Cervera. Heute ist es uns vergönnt, die günstige Entwicklung des Unternehmens während dieser kurzen Spanne Zeit einiger Zeilen zu würdigen.

Als im Jahre 1907 die Einladung zum Eintritt in das Kollegium von Cervera zum erstenmal durch die deutschen Zeitungen ging, mußte das Gelingen des Werkes als höchst zweifelhaft bezeichnet werden; der schlechte Ruf Spaniens und die weite Entfernung des Missionshauses schienen sein Aufkommen unmöglich zu machen. Wirklich war das Häuschen dorer, die sich in den ersten Jahren einfanden, ziemlich gering, doch waren es genug, um den Grundstock zum Werke zu legen. Jedes Jahr brachte dann neuen Zuwachs, und heute beherbergt das Missionshaus die stattliche Zahl von 65 Böglingen. Alle fühlen sich im fernen Spanien recht heimisch und führen unter der liebevollen Obhut der Obern ein sorgenloses, ruhiges Leben, um sich in der Zurückgezogenheit für ihre spätere Berufstätigkeit vorzubereiten. Die wissenschaftliche Ausbildung beginnen die Böglinge mit den humanistischen Studien, nach deren Abschluß das Noviziat bezogen wird. Ist dieses glänzend abgelaufen, so folgen dann die philosophischen und theologischen Studien, welche mit denen der deutschen Anstalten in Gründlichkeit und Dauer auf gleicher Höhe stehen.

Aus früheren Artikeln sei hier hervorgehoben, daß der ehrwürdige Vater Antonius M. Claret im Jahre 1849 die Gesellschaft „Der Söhne des Unbesiegtens Herzens Mariä“ in Spanien ins Leben rief. Der gottselige Stifter, dessen Seligsprechungsprozeß eingeleitet ist, hat ihr die Missionen des In- und Auslandes und die Seelsorge überhaupt als Ziel gesteckt. Die Gesellschaft, die aus 2000 Mitgliedern besteht und in sieben Provinzen eingeteilt ist, tut sich besonders in Amerika hervor, wo sich ihre Tätigkeit über Chile, Mexiko, Argentinien, Brasilien, Peru, Bolivien, Uruguay und die Vereinigten Staaten erstreckt. Bedeutend sind ihre Heidenmissionen auf den spanischen Gebieten in Afrika.

Endlich sei darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft auch auf österreichischem Boden Fuß gefaßt hat (Triest und Montpalcone). Leider mußten verschiedene Anerbieten österreichischer Bischöfe wegen Mangel an Personal ausgeschlagen werden. Das deutsche Missionshaus in Cervera (Spanien) nimmt weitere Böglinge unter den bereits bekannten Bedingungen auf: Jünglinge ohne Studien werden bis zum 16. Lebensjahre; von da an nur solche mit Vorbildung zugelassen; Priester werden bevorzugt. Bezahlung wird nicht verlangt, so daß Unbemittelte ohne Schwierigkeiten eintreten können. Nähere Auskunft gewährt:

Pater Superior de los Misioneros en Cervera
(Perida), Spanien.

Für alle Tage

Laß keinen Tag zu Ende gehn,
An dem nicht, eh der Abend naht,
Ein Liebeswerk von dir geschick'n
Sei's gutes Wort, sei's gute Tat.

Drückt dich im Herzen eine Schuld,
So tilge sie, so lang es Tag,
So lange noch des Himmels Duld
Dir Kraft und Leben schenken mag.

Bist du entzweit, versöhne dich,
Und laß verrinnen nicht die Frist!
Der Tag, der unbenützt entwich —
Wer weiß, ob's nicht dein letzter ist!

Es gibt Leute, welche im Christentum die Herdenreligion sehen; viele lehnen es deshalb ab, weil sie sich als „Persönlichkeit“ doch nicht unter das Volk in der Kirche mengen mögen, weil es sich doch mit ihrem eigenen freien Denken nicht verträgt, mit einigen hundert Millionen anderen zusammen dieselben Wahrheiten zu glauben, oder gar sich bei ihrer vollendetsten persönlichen Charakterbildung von einer geistlichen Obrigkeit in Fragen des praktischen Lebens (Fasten, Sektäre) leiten zu lassen. Als wenn eine Lehre wertlos würde dadurch, daß sie recht vielen einleuchtet und nützlich ist! — Allein das ist nun einmal das Schicksal aller großen Gedanken: sie werden nicht immer recht verstanden, nie ganz verwirklicht, oft mißbraucht; und so erwachsen Verkerrlichkeiten und Mißstände anscheinend aus ihren Wurzeln; und es braucht nicht einmal bösen Willen, sondern nur etwas Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit, um deswegen die ganzen Gedanken, die ganze Anschauung, in unserem Falle die christliche Erziehungslehre, zu verwerfen.

Wir haben es nicht nur oben zugestanden, sondern vertreten es energisch, daß die Ausbildung der eigenen Persönlichkeit unbestreitbares Recht, ja erste Pflicht auch des Christen ist; wir sind überzeugt, daß der Trieb zur Persönlichkeit in unserer Natur liegt, ja daß er vom weisen und heiligen Schöpfer hineingelegt wurde, und damit geben wir ihm eine Berechtigung, so hoch und so tief, wie sie keine andere Weltanschauung zu geben vermag. Soll das Christentum an dieser Grundlehre des alten Bundes gekittelt haben? Soll der Sohn Gottes unsere selbe Menschennatur verkehrt und vergewaltigt haben, von der Gott Vater „sah, daß sie gut war?“ — Nein, Christus konnte kein Gegner der Persönlichkeit sein, war er selber doch die größte, die wir kennen! Und auch seine Kirche, von den Aposteln bis zu unseren Tagen ist kein Gegner der Persönlichkeitsbildung; warum machte man ihr sonst den Vorwurf der übertriebenen Heiligenveneration? Was sind denn die Heiligen? — sind sie Tugendmenschen? nein, sie sind Persönlichkeiten. Sie stehen einzeln auf den Altären, jeder in seiner Art, mit seiner Miene, seinem Arbeits- und Leidenswerkzeug. Welche Gesellschaft, welche Religion hat so viele einzelne große, originelle Vertreter aufzuweisen, wie das Christentum? Welche verehrt sie so noch nach tausend und zweitausend Jahren mit allen Mitteln der Kunst, mit der ganzen Glut christlicher Hochachtung und Begeisterung? Wir sind stolz auf unseren hl. Paulus, Johannes, Chrysostomus, Agatha, Lucia, Elisabeth und sovieler andere. Denn wir sehen an ihnen, welche Persönlichkeiten sich im Schatten unseres Glaubens entfalten konnten; und wie sich einst Kaiser Otto und Barbarossa den großen Karl zum Vorbild nahmen, so bekommt auch jeder von uns in der Taufe sein Vorbild in einem jener Meister der Lebenskunst, zur ständigen Mahnung, daß auch er eine solche Persönlichkeit werden soll!

In der Tat, das Christentum ist kein Gegner der Persönlichkeit, es ist geradezu die Religion der Persönlichkeiten, das sieht man schon bei diesem oberflächlichen Blick auf seine äußere Geschichte und das kirchliche Leben. Für uns handelt es sich nun darum, die innere Seite der christlichen Persönlichkeit zu betrachten, die Auslagen, aus denen sie entstehen, und das Ziel, das sie erreichen soll; die Wege, welche dahin führen, und die Mittel, welche diesen Weg erleichtern.

Die Anlagen zu seiner Persönlichkeit — darin sind wir mit den Naturalisten einig — bringt ein jeder mit auf die Welt. Verstand und Wille, Gemüt, Talent und Geschicklichkeit, Triebe und Leidenschaften, Seele und Leib, das alles gehört zu unserer Menschennatur, das alles macht schon bei unserer Geburt unser „Ich“ aus, wenn auch die einzelnen Anlagen noch sehr unentwickelt, nur erst keimhaft vorhanden sind. Sie wachsen bald von selber. Die Sinne werden gebrauchsfähiger, und die Seele lernt ihre Wahrnehmungen unterscheiden und ordnen. Im Umgang mit Menschen und Dingen übt sich der Verstand und kräftigt sich der Wille. Das Gemüt dehnt sich unter der Fülle von Eindrücken, schönen und häßlichen, die Geschicklichkeit versucht und verbessert sich im praktischen oder künstlerischen Schaffen; Jörn und Ehrgefühl, Selbsterhaltungstrieb und Arttrieb erwachen zu ihrer Zeit und stacheln gleichsam den Verstand und Willen, doch so zu handeln, daß sie einen recht großen Einfluß auf Mit- und Nachwelt ausüben. Kurz, der Mensch, soweit er nicht durch Krankheit gestört ist, sucht sich auszuwirken; das ist seine Bestimmung, denn er hat seine Anlagen, um sie zu gebrauchen.

Unser freier Wille gestattet uns aber, sie so oder auch anders zu gebrauchen, und Verstand und Erfahrung sagen uns, daß es nicht gleich ist, so oder anders zu handeln. Damit entsteht die Frage: wie soll ich also handeln? wie soll ich meinen Verstand und Willen, Talente und Leidenschaften gebrauchen und ausbilden? Diese Frage löst sich nur, wenn ich mir klar bin, zu welchem Zwecke ich überhaupt lebe? und darauf gibt das Christentum die einzig befriedigende Antwort. Es sagt uns nämlich, daß ein persönliches, weises und vollkommenes Wesen existiert, Gott, der uns und die ganze Welt aus Liebe geschaffen hat. Dieses Wesen, das die Wahrheit, Güte und Schönheit selber ist, kann auch dem Menschen keine andere Aufgabe gestellt haben, als nach Wahrheit, Güte und Schönheit zu streben. Wir alle können und sollen helfen, den herrlichen Weltplan des Schöpfers zu ver-

wirklichen, jeder in seinem Beruf, mit seinen Fähigkeiten, mit seinem guten Willen. Je feuriger sich ein jeder für diese Aufgabe begeistert, je energischer er sie anstrebt trotz aller Hindernisse, trotz Arbeit und Schmerzen, trotz Spott und Enttäuschung, — umso mehr ist er Persönlichkeit. Also nicht durch planloses Ausleben der eigenen, oft so törichten Einfälle, sondern durch Mitarbeit an dem größten Gedanken, dem Weltplan, werden wir selbst groß werden; Nicht darauf kommt es an, daß ich meine Gedanken als die einzig richtigen und maßgebenden erkläre, sondern darauf, daß ich die absolute, ewige Wahrheit immer klarer erfasse und dem Geiste einpräge und in meinem Denken und Handeln zur Geltung zu bringen suche. Nicht dadurch, daß ich mich mit allen meinen Kräften in den Dienst meiner eigenen menschlichen Ziele stelle, werde ich Persönlichkeit, sondern dadurch, daß ich einen Willen, und so schließlich auch mein Wesen dem absolut großen und wahren, persönlichen Gotte immer ähnlicher zu machen strebe. Christus selbst bleibt dafür das leuchtendste Beispiel, und daher lautet die Losung der christlichen Persönlichkeitsbildung: „Gleichförmig zu werden dem Bilde seines Sohnes!“ (Röm. 8, 29.)

(Fortsetzung folgt.)

Legende

Sie sahen zusammen in einsamer Zelle,
 Brigida, welche dem Kloster gebot,
 Und Maria, ihre gehorsame Schwester,
 Und sprachen vom heiligen, lieben Gott.

Sie sprachen, bis tiefer sich senkte die Sonne,
 Die Sterne erglöhnten am Himmelsgelb,
 Und leuchteten traulich und zogen mit Wärme
 Den Weg, den geboten der Schöpfer der Welt.

„Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre —
 O könntest du schauen der Sterne Pracht —!“
 Doch Maria weint: „Wenn ich lebend wäre; —
 Mir haben die Sterne nie gelacht!“

O könnt' ich sie sehen, wie wolk' ich Ihn preisen,
 Der Sterne und Erde und Menschen gemacht.
 Die einzige Gnade sollt er mir erweisen,
 Zu schauen seiner Werke Pracht!“

Ergriffen von der Schwester Klage
 Erhob Brigida betend die Hand
 Zum Herrn des Lichtes, zum Schöpfer der Tage,
 Berührte ihr Aug', und der Schleier schwand!

Und als wenn ihre Seele den Leib verzehe,
 Erblickt sie die Sterne, so hoch, so weit:
 „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre —
 Sie sollen sie rühmen in Ewigkeit!“

Und wie ihr am Morgen die Sonne erstrahlte
 Im nie geschauten, feurigen Glanz,
 Und wie sie das Tal und die Berge malte —
 Das füllte Marias Herze ganz.

Und die Schwestern all und die Menschen so viel,
 Das hatte sie nie im Leben gesehen,
 Wie sie streben, ein jeder nach seinem Ziel,
 Wie sie schaffen und rasten und kommen und gehen.

Sie sah es und staunte und staunte und sah,
 Bis wiederum leuchtend zogen die Sterne,
 Da war ihr das alles so traut, so nah,
 Und der liebe Gott — so fern, so ferne!

„O kehre zurück, meiner Kindheit Sonne,
 Deren Glanz der Erde Staub mir geraubt,
 Du Stern meiner Seele, des Herzens Wärme,
 Vergib, daß ich nicht Dir allein geglaubt!“

O strahlendes Licht, o ewige Klarheit,
 Gib mir Deinen Frieden zurück, Deine Ruh',
 Die Blindheit, zu schau'n Deine selige Wahrheit,
 Denn nichts ist so heilig und schön wie Du!“

Brigida hob betend die Hand für ihr Kind,
 Berührte sein Aug', und es war wieder blind. —

Maria und Marie

Erzählung von M. E. Engelhardt.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Vor wenigen Wochen“ fuhr Frau Dietrich fort, „kauften wir das schöne Gut des Herrn von Nibow, welches eine Stunde von hier entfernt ist. Rudolf geht in acht Tagen dorthin ab, ich bleibe noch, bis der Verkauf dieses Hauses und des Geschäfts geordnet ist, und werde dann nachfolgen. Und nun Maria, stelle ich an dich die innige Bitte, mir zur Seite zu stehen in der Arbeit und Sorge, die ein so großer Haushalt mit sich bringt, ich glaube, wir beide bekommen alle Hände voll zu tun, und du wirst täglich mehr einsehen, daß du mir immer unentbehrlicher wirst, und es nur Egoismus war, dich an mich zu fesseln.“

„Wenn du noch um die Last bittest und mich beinahe als ein Opfer deines Egoismus ansiehst, wie du edle, selbstlose Seele zu behaupten beliebst, so kann ich doch wohl nicht anders, als mit Dank annehmen,

möge Gott dies lohnen, was du mir, der Armen, der Schwachen, bist, ich, ich habe nichts als meine Liebe und meine Dankbarkeit, wenn sie dir genügt, so nimm mich hin!"

Da strahlten Frau Mariens Augen wieder wie in den Tagen der Jugend, sie zog Maria an sich und sagte mit ihrem innigen, warmen Herzensston: „Gut Dank, mein Gott, daß du sie mir geschenkt hast!"

„Und nun, Maria, wird sich auch einer mit uns freuen," begann Frau Dietrich nach einer Weile wieder, „und dies ist mein heimgangener Gatte; denn unsere Lieben sind uns näher als wir ahnen, sie nehmen teil an unseren Schicksalen. Ihm war es ja bekannt, wie mein Herz dir stets anhing, ihm sind ja Gottes Wege keine verborgenen mehr, deshalb wird er sich mit uns freuen! Siehe dort, Maria, sein Bild, das waren seine milden, männlich schönen Züge, der Spiegel seines Wesens. Fest und wahr, in Wort und Charakter, edel und bieder. Er mußte sich mit meiner Achtung und meinem Vertrauen begnügen, später erst lernte ich ihn lieben von ganzem Herzen. Seine beiden Töchter aus erster Ehe waren mir wie meine eigenen Kinder, sie genoßen die sorgfältigste Erziehung, jetzt sind sie glückliche Frauen und Mütter. Die Hand meines Mannes war überall in seinem Beginnen gesegnet, durch Gottes Segen, Fleiß und Sparsamkeit mehrte sich der Reichtum. Er sorgte aber nicht allein für die Seinen, meinen Geschwistern bereitete er ebenfalls ihre Wege durch Rat und Tat, daß auch deren Glück begründet wurde. Kein Armer ging ungetröstet und unbefehlet von seiner Thür, er war ein Segen für viele, und gesegnet sei sein Andenken." — Die Frauen waren bewegt, beide sahen empor zu dem friedvollen Gesicht, das von dem flackernden Feuer des Kamins beleuchtet war und lächelnd auf sie herabblinnte, wie sie Hand in Hand eng aneinander geschmiegt zusammensaßen und das Glück des Wiedersehens genossen. —

„Gut, mein Junge, daß du kommst," hören wir Frau Dietrich zu ihrem Sohne sagen. „Du kannst sogleich mit deinem Wagen zur Bahn fahren, um Anna Darbot hierherzubringen, ich erwarte sie in einer Stunde, da meine arme Maria schwer krank ist."

Frau Dietrich erstattete diese Mitteilung leise flüsternd dem jungen Manne, welcher von seinem Gute Hohenberg zum Besuche der Mutter hereingekommen war.

„Steht es denn wirklich so schlimm?" fragte Rudolf.

„Ja, leider, der Arzt gibt wenig Hoffnung, ach, sollte sie nur deshalb zu mir gekommen sein, um hier zu sterben? — O, Rudolf, und was muß sie gelitten haben! Ihre wilden Phantasien lassen mich nicht in ihr leidvolles Dasein tun. Ihre Seele ist mit Grauen erfüllt vor dem, den sie ihren Gatten nennen mußte, sie ist in Angst und Verzweiflung, wie sie sich und ihr Kind vor seiner rohen Gewalt in Sicherheit bringen kann, und so geht es fort Tag und Nacht, ihr Fieberwahn läßt die Vergangenheit mit ihren Schrecknissen sie nochmals durchleben!"

„Arme, unglückliche Frau, und noch ärmeres Kind!" sagte Rudolf gedankenvoll, „ja, was müssen sie gelitten haben unter diesem Elender und eine tiefe Enttäuschung prägte sich auf seinem offenen, hübschen Gesichte aus. „Liebe Mutter, möchte es doch dem Allmächtigen gefallen, Frau Darbot noch einmal gesund zu lassen, wir wollten ihr noch ein glückliches, frohes Alter bereiten. Ich sage „wir", denn ich wünsche auch mein Teil zu ihrem Wohlbefinden beitragen zu können, denn ich verehere diese edle, seltene Frau und möchte es ihr auch durch die Tat beweisen. Und eigentlich habe ich sie entdeckt, denn ihre tiefe, trostlose Niedergeschlagenheit fiel mir auf, schon deshalb habe auch ich ein Recht an sie."

„Was ich dir aber auch gar nicht bestreiten will," entgegnete Frau Dietrich und sah ihrem Sohne warm in seine freundlichen Augen, „ja, wir wollen sie gesund pflegen, und in Hohenberg lassen wir sie in der kräftigen Landluft erstarren: — doch es ist Zeit, mein Sohn, besieh dir Annas Photographie, daß du sie erkennst, hier ist sie!"

Rudolf Dietrich trat mit dem kleinen Bilde ans Fenster und besah es. Eine weiche Gestalt in einfachem Kleide, das Gesicht ein reizendes Oval, woraus ein paar wunderbar tiefe, ernste Augen blickten, ach, sie erzählten so viel und bargen geheimnisvolle Tiefen. Rudolf nahm das Bild wieder und wieder zur Hand. Stand auch er schon im Banne dieser tiefen, rätselhaften Augen?

Eine Viertelstunde später jagte der Wagen des Gutsbesizers von Hohenberg nach dem Bahnhofe; er kam gerade recht, denn sieben fuhr der Zug in die Halle ein. Ehe noch der Schaffner die Thür öffnete, erkannte Rudolf schon hinter dem Fenstere des Kupes, die er suchte. Nun setzte sie den kleinen zierlichen Fuß auf das Treibrett, Handschuhe und Schirm in den Händen haltend.

„Darf ich mir erlauben?" bat verbindlich eine Stimme neben ihr; das Gepäck wurde ihr abgenommen, und Rudolf stand, sich vor der jungen Dame verneigend und seinen Namen nennend, neben ihr, sie bittend, ihm zum Wagen zu folgen.

Nur halb streiften diese tiefblauen Augen sein Gesicht, als sie ihre Hand auf seinen Arm legte, um sich fähren zu lassen. Erst als Anna neben ihrem Begleiter saß, wandte sie sich ihm zu. Rudolf sah, als sie den Schleier zurückschlug, in ein zartes, verweintes Gesichtchen; dunkelblondes Haar ringelte sich über die weiße Stirn bis zu dem feinen Hals, offenbar hatten sich die schweren Flechten gelöst, denn die Spange, die sie hielt, war tief in den Nacken gesunken.

Und jetzt sah sie zu ihm auf mit diesen wunderbaren Augen; schmerzlich suchte es um den kleinen Mund, als sie mit einer rührend weichen Stimme fragte: „Mama ist wohl sehr krank, Herr Dietrich?" Angstvoll sah sie zu ihm hinüber, noch nie war dem jungen Manne die Wahrheit zu sagen so schwer geworden wie heute, und als er immer noch schwieg, bat sie von neuem: „Bitte, verstehen Sie es mir nicht, wenn es auch sehr schlimm ist, — ich will stark sein, — aber sagen Sie mir nur, daß sie noch — lebt!"

„Ja, gottlob, sie lebt!" und es klang die Antwort wie eine

Freudenbotschaft aus seinem Munde, denn er fühlte sich befreit, daß er diesen Trost ihr geben konnte, und er fügte hinzu: „Bassen Sie Mut, Fräulein Darbot, und vertrauen Sie auf die Hilfe des Herrn, denn es ja ein Kleines ist, Ihre treue Mutter von den Pforten des Todes zurückzurufen!"

Anna Darbot antwortete nicht, leise flossen die Tränen und neigten die kleinen Hände, die gefaltet in ihrem Schoße ruhten.

Frau Dietrich erwartete ihren jungen Gast in der Wohnstube und jetzt trat Anna Darbot ein, und ein Blick genügte, um sich jener Frau in die Arme zu werfen. Ja, das war sie, die Freundin der armen, geliebten Mutter, die ihrem Kinde so oft versicherte, daß lieb Annchen und Marie Lenz ihr die liebsten Menschen auf Erden seien. Sie war ihr daher auch gar nicht fremd, ihr war, als ob sie dieselbe von jeher gekannt und geliebt hätte, diese stattliche, noch immer schöne Frau Dietrich.

Ein zitterndes Böglein, das eine Zufluchtsstätte gefunden, schmiegte sich Anna in diese sie umschlingenden Arme, und Frau Dietrich küßte sie innig und strich ihr über das feideweiche Haar: „Nur nicht verzagen, Kindchen", tröstete sie, „es lebt ja unser Herrgott noch."

Und nach zwei langen Wochen hangen erschienen seine Hilfe. Der Arzt hatte heute den beiden Frauen die Freudenbotschaft gebracht: sie ist gerettet. Nun war er gegangen. Maria schlief, und im Nebenzimmer saß Frau Dietrich mit Anna und sie lachten und weinten und wiederholten sich immer wieder: Sie ist gerettet!

Vergessen waren die qualvollen Nächte, die sie an dem Bette der Kranken durchwachten, ein Glanz von oben umleuchtete die Leidenszeit mit ihren dunklen Trübsalswolken. Maria Darbot hatte ihre Liebsten heute zum erstenmal wieder erkannt, und ihre Namen schwebten auf ihren Lippen.

Die Fenster standen geöffnet, die Frühlingssonne schien warm herein, von der Straße herauf tönte der Jubel der Kinder, die eilend auseinanderstoben, als ein leichter Wagen mit zwei feurigen Draunen bespannt vor dem Hause hielt.

Frau Dietrich erhob sich und ging nach dem Fenster: „Es ist Rudolf", sagte sie, sich nach Anna wendend, und ein leises Lächeln lag auf ihrem Gesichte, als sie bemerkte, wie tief jene errödete und sich in das Muster des Teppichs vertiefte, als ob es gälte, die Fäden daran zu zählen.

Mit der ernstesten Miene, als wäre sie gar nicht hinter so ein süßes, ihr Mutterherz hochbeglückendes Geheimnis gekommen, nahm sie wieder neben Anna ihren Platz ein, indem sie sagte: „Es ist fast unglücklich, daß Rudolf schon hier ist, er muß auf Windesflügeln geeilt sein, nachdem ich ihm einen Boten gesandt, daß Mama gerettet sei."

Anna blieb die Erwiderung erspart, und das war gut, denn ihr Herz klopfte hörbar, sie besand sich im heftigsten Zwiespalt, sie wäre am liebsten davongelaufen, und doch jubelte sie ihm entgegen; es legte sich wie ein rosiges Nebel vor ihre Augen und sie sah nur ihn, dem ihr Herz gehörte. —

„Freue dich mit uns", sagte Frau Dietrich zu ihrem Sohne, „Maria ist gerettet! Gott läßt sie uns" — und Rudolf freute sich von ganzem Herzen und wünschte Anna Glück zur Genesung ihrer teuren Mutter. Frau Dietrich verschwand im Nebenzimmer und begrüßte die geliebte Kranke, die erwacht war. Rudolf Dietrich war mit Anna allein. Er hielt ihre kleine Hand in der seinen und sah ihr tief in die blauen Augen, dann bot er ihr die Schlüsselblumen, die er gestern im Mondschein für sie gepflückt — „Himmelschlüssel" nennt man sie, werden sie ihm der Schlüssel zu ihrem Herzen werden?

Was hätte wohl einst der Fabrikbesizer Dilmar dazu gesagt, daß seine Familie und die des Gärtners Lenz, seines armen Nachbarn, zu einer werden würden? Ja, so ist es geworden, als Rudolf Dietrich, der Sohn Mariens, Anna Darbot, seiner Tochter Maria Kind, seine Enkelin Anna zur Ehe begehrt und bald hernach sie heimführte als sein trautes Weib, und es keinen glücklicheren Menschen auf Erden gab als Rudolf Dietrich. Als in den beiden kleinen Marien beim ersten dämmernden Erwachen ihrer Seelen die ausgesprochene gegenfeitige Zuneigung sich offenbarte, die später zur unzerstörbaren treuen Freundschaft und Liebe wurde, da knüpfte der Herr daran seine Fäden für das, was er von Anfang an in seiner ewigen Weisheit für die Seinen beschlossen hatte.

Unter all den Glücklichen der Familie war wohl Maria Darbot die Glücklichere. Ihr Fuß und ihr armes sorgengequältes Herz hatte Ruhe in Mariens, in ihrer Kinder Haus gefunden, und ihre Seele war von stetem Lobe gegen den gnädigen, liebevollen Vater im Himmel erfüllt, der sie so wunderbar geführt. Arbeit gab es genug, darin hatte Marie recht gehabt, sie bekam aber wenig davon. Marie und Anna übernahmen alles, um sie zu schonen, sie sahen in Haus und Garten, in Küche und Keller nach dem Rechten, während sie, Maria, in dem Kreise ihrer Enkel saß und mit der seligen Lust der Großmutter sich fragte: Welches von den Sechsen ist dir das Liebste? und mit dieser Frage nie ins Reine kam.

Ueber zwanzig Jahre lebten die beiden Marien in herzinniger Liebe und wahrem Glück, dann nahte die Scheidestunde, Maria ging heim. Und wieder blühten die Sprossen, wie sie geblüht, als man die Nachbarkinder, die beiden Marien, zur Taufe trug.

Mit der Sehnsucht im Herzen nach der vorangegangenen Freundin, sitzt Frau Marie allein, eine weite, zitternde Greisin, träumend sieht sie auf den Ring an ihrem Finger, den ihr Maria in der Abschiedsstunde einst gegeben: wieviel umschließt der kleine goldene Reif, welche Fülle von göttlicher Liebe! Sie wähnt sie heute noch zu sehen, wie damals unter den Sprossengestirnen, die liebliche Gestalt im weißen Kleide, mit dem flimmernden Goldhaar, — sie sieht noch heute, wie sie lächelte — so lächeln Selige. — Und Marie lächelte auch, sie steht ja vor ihr, aber ihr hebt sich ein Singen und Ringen, ihr wird sowohl ums Herz, — sie ist müde und schläft ein, — um nicht mehr zu erwachen. Ihre Sehnsucht ist gestillt, sie sind auf ewig vereint, die beiden Marien!

R W H
Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt I. Ranges
 für **Damen**
 und **Herren**
 Inhaber:
Emil Strauß.
46 Rheinstraße 46
 Ecke Moltkestraße.
 Vom 20. April an:
Beginn neuer Kurse.
 Vormittag, Nachmittag u.
 Abend Kurse.
 Prospekte frei.

Neue Frühjahrs-Modestoffe

Seit Gründung widmet meine Firma der Kleiderstoff-Abteilung die grösste Aufmerksamkeit und hat sich durch ihren Grundsatz, dem Publikum bei grosser und geschmackvoller Auswahl nur gediegene und erprobte Qualitäten zu bieten, den heutigen Ruf erworben.

Für Jacken-Kostüme 130 cm breit
 Einfarbige und gemusterte Stoffe für Reise- und Strassenkleider
2⁷⁵ 4.- 5⁷⁵ 7⁵⁰

Für Jacken-Kostüme 130 cm breit
 Einfarbige Neuheiten in Cotelé-, Frisé- und Gabardine-Bindungen
5⁵⁰ 7.- 8⁷⁵ 12.-

Für Jacken-Kostüme 110-130 cm breit
 Halbseidene Givrine- und Moiré-Stoffe für elegante Jackenkleider mit Taille
9⁵⁰ 12.- 16.- 22.-

Für Tailen-Kleider 100-110 cm breit
 Crepeline, Cotelins und Crêpe-Voile in vielen neuen Farben
2⁵⁰ 3⁷⁵ 4⁵⁰ 5⁷⁵

Für Tailen-Kleider 110-120 cm breit
 Seiden-Crepon Crêpe martelé etc. in grossen Farbsortimenten
5⁷⁵ 7⁵⁰ 9⁷⁵ 12.-

Für Röcke und Blusen
 Grosse Sortimente einfarbiger und gemusterter Neuheiten in allen Preislagen.

Erstkl. Massanfertigung nach Original-Modellen

J. HERTZ

Langgasse 20.

Modellhut-Ausstellung

aparter, erstklassiger
 Wiener und Pariser Neuheiten und Entwürfe aus eigenem Atelier
 Telephon 1893 **Marie Schrader, Wiesbaden** Langgasse 5
 Spezialgeschäft für vornehme Damenhüte. — Grosse Auswahl. — Mässige Preise.
 Separater, grosser Modellhut-Salon.

Traute Wohnräume

in vornehm künstlerischer, bekannt guter Ausführung.
 Besichtigung ohne Verbindlichkeit.
FRITZ MAHR G. Schupp Nachf.
 Gegr. 1871. Feinste Referenzen. Tel. 151.

Wohnzimmer u. Salons	von M. 500.—	bis 2000.—
Schlafzimmer	" " 37.—	" 1000.—
Speisezimmer	" " 600.—	" 2500.—
Herrnzimmer	" " 450.—	" 2000.—

Ausstellung in 6 Etagen.

Berlitz School

Ruisenstraße 7.
 Unterricht in fremden Sprachen durch Lehrer der besten Schulen. Privat- und Klassen-Unterricht für Herren und Damen bei Tage u. abends auch im Hause der Schüler.
 Von der ersten Stunde an wird auf die Fertigkeit der Schüler nur die grösste Sorgfalt verwendet, sodass er schon nach wenigen Stunden in der Lage ist sich in der eigenen Sprache zu betheiligen. Es tritt jederzeit Prospekt und Preisliste kostenfrei zu.

11 Preislagen
 grob und fein
 Ueberall geführt, weil am meisten verlangt

Taschen-Uhren

in Gold, Silber, Nickel etc. sowie
Uhrketten
 habe noch in grosser Auswahl und verkaufe die zu jedem annehmbaren Preise
Otto Raumbach
 23 Yorkstrasse 23
 Nachm. 1-6 Uhr.

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Straßburger Münsters
 Ziehung am 23. 24. u. 25. April 1914
 250.000 Lose und 1000 Gewinne, wahllos in der ohne Abzug von R.
250 000
75 000
30 000
 etc. etc.
 Lose à M. 3.30 (Porto Liste 10 Pf. mehr), versendet, auch unter Nachnahme die Obliegenheiten
Ernst Otto Rietmüller,
 Hamburg 30 J.
 In Oesterreich-Ungarn verboten.

Georg Rörig
 Farbwarengeschäft
 Telefonruf 3324.
 21 Mauergasse 21

Musterhüte!

große Partie weiß brü. Modelle n. einfarb. für bis 70 Bros. hüfiger, zurückgelehrt in Bl. Blumen, Federn und im L. Feder 20 Pf. n. höher, best. Federnbänder, Tülle Stoffarbeit u. Sorte spottbillig, Strohhüte Wiener 3 Pf.
 Reumann Witwe — Wiesbaden
 Panda-Beleggeschäft, Ruisenstr. 44

Schwarze Seide

Ia. Qualitäten
 Durch aussergewöhnlich vorteilhafte Einkäufe
extra billige Preise.
 * **Blank** *
 WIESBADEN
 Friedrichstraße 39, I. St.

Dornehm

wirkt ein zartes, reines Licht, vögel, jugendliches Aussehen u. weicher schöner Teint. Alles dies erzeugt
Stechenpferd-Seife
 die beste Willemich-Seife
 Etad 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Taba-Cream
 welcher rote und rötliche Haut weiß und jammervoll macht. Tube 50 Pf. bei R. Petermann, H. Kierl, Gd. Hecker, W. H. Madenheimer, R. Crap, H. Seyd, H. W. Kierl, Wm. — Adam Wörster, Otto Wille, Ernst Rode, Bruno Wode, Richard Wölfl, Paul Zimmer. — In Niederrhein: Friedrich Eiroch.

Institut Worbs,

Direkt.: G. Worbs, hochsch. gepr. Lehrstuhl, gymnastisch und real Vorbereitungsanstalt u. alle Klassen. (D. O. - Gym. inkl. 10m linter Schwestern und Gram. (Einjähr. Führ. Natur.) Besondere Arbeitsstunden u. 10. Gymn. inkl. Herk. l. Stud. Anstalt Lehranstalt f. alle Sprach u. f. Kunst. D. - U. und Nachhilfe in all. Fäch. a. l. Bösch, besgl. für Roull. und Gemme. Besondere Erfolge seit 20 J. b. Würt. inkl. Worbs, Gym. des Oberl. Herzogentums Weisb. 46, Uhr. Draht Nr. 20.

Institut Bein

Wiesbadener Privat-Handelsschule
 Kaufm. Fachschule.
Rheinstrasse 115
 nahe der Ringkirche.
223 Telephon 223.
 Moderne Handels-, Schreib- und Sprachlehre von best. Ruf mit vorzüglich praktischer Erziehung. Lehrkräfte.
Beginn neuer Haupt-Kurse
 für Damen und Herren (geronnte Unterrichtsformen)
Anfang April.
 Wirt. dopp., Ital. u. amer. k. Buchführung mit Monats- und Jahresbilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen — Bücher- abschl., Wechsellehre, Schenckungs Postcheck- u. Giro-Verkehr, bürgerliches gewerbliches u. h. heres Kaufmanns bes. Rechnen, Kontokorrent-Lehre, Bankwesen, Stenograph u. Maschinenschreiben u. d. d. Messung, Messungen, Korrespondenz.
 Französisch, Englisch, allgemeine Handelslehre, Vermögensverwaltung.
Schönschreiben.
 Ausbildung auf der Rechenmaschine.
 Die Unterweisung erfolgt in allen Fächern, dem Können jedes Einzelnen angemessen u. sic e em Erfolg nach 1/2 Jähr. praktischer Erfahrung.
 Auf Wunsch Pension im eigenen Hause.
 Nach Schluss der Kurse Ausstellung von Zeugnissen und Empfehlung.
Mässiges Honorar:
 Monat. Schulgeld bei 4- und 6-Monatskursen für ca. 150 monat. Unterrichtsstunden nur 30 Mk. Prospekte und nähere Auskünfte gerne kostenlos zu Diensten.
 Der **Herrmann Bein,** akademisch gebild. Handelslehrer bei idigter kaufm. Sachv. ret. und Bücher-Revisor bei den Gerichten des Kgl. Ober-Landger. Bezirkes, Mitglied des Vereins deutscher Handelslehrer.

Stellenvermittlung

des Verbandes **kath. kaufmännischer Vereinigungen DEUTSCHLANDS,** in über 185 Städten vertreten. Für die Herren Prinzipale kostenlos.
 Bewerbungspapiere sind zu beziehen von unseren Vertrauensmännern
Wilhelm Seelbach, Cigarren-Spezialgeschäft, Wiesbaden, Gr. Burgstraße 17 sowie **Jacob Burg,** Cölnville.

Chauffeur-Schule

1904 Mainz Tel. 940
 Spezial-Unterricht mit allen Stellungsvermittl. Prosp. gratis.
 Schwarzer Sattel-Anzug, (Gewebe) Nr. 4, 2 Dose und Sommerüber- über zu best. Vertrauensfr. 2. 111.

Wir bleiben beim Echten

erklärt die erfahrene Hausfrau und verwendet nur Maggi's Würze, die dank ihrer gleichmässigen Güte mit Recht volles Vertrauen geniesst.

Maggi's gute saure Küche

Lieferung auch nach auswärts!

Möbel

Kompl. Ausstattungen, mod. Küchen
elegante Schlafzimmer
Betten, Sofas, Spiegel,
Teppiche, Gardinen etc.

Kredit-Haus J. Wolf

Wiesbaden, Friedrichstraße 41

Konfektion für Damen, Herren und Knaben

Jeder Käufer einer Einrichtung erhält eine moderne Wasch-Garnitur „gratis“

Gratis!

Jeder neue Kunde erhält bei Kauf und Eriedigung eines bes. Anzuges od. Kostumes eine Herren- oder Damenuhr.

Moderne Anzüge

gute Verarbeitung
Serie I Mk. 5,00 An ablung
Serie II Mk. 8,00 „
Serie III Mk. 10,00 „
Serie IV Mk. 12,00 „ etc.

Kleiderstoffe, Bettwäsche etc
Kinder- und Klappwagen
in reicher Auswahl

Abzahlung von Mk. 1,00 p. Woche an



Farbenlackeinsel

in anerkannt besten Qualitäten und größter Auswahl billigst

Hugust Rörig & Cie.

Farben-, Lack- und Kitfabrik
Marktstraße 6. Telefon 2500

Tapeten

Gelegenheitskauf!

Durch ausserordentlich günstigen Einkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Jul. Bernstein Nachfolger 12 Marktstraße 12 gegenüber dem Rathaus

Bandwurm, verursacht Magen- und Darmleiden, Nervenmat, Bleichsucht, Entfärbung, Spaltn. Magenw. mer Schmerz, und gefährliche Entzündung in 2 Stunden - **Geheilt gratis.**
Riewel's Naturheilkunst, Dortmund, Liebranzstr. 20

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstrasse 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Kassenstunden: 8¹/₂ - 1 und 2-6 Uhr.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.

REICHSBANK-GIRO-KONTO.

Postcheckkonto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen in Frankfurt a. M., Berlin, Wien, Brüssel, Paris, London, New York etc. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzer-Schrankfächern (Safen) unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — Couponeinlösung, auch vor Verfall. — Couponebogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten. — Einzug von Wechseln. — Verkauf von Schecks und Auszahlungen auf das In- und Ausland, auch auf Amerika und sonstige überseeische Länder. — Scheckverkehr. — Leihrenten. — Mündelsichere 4% Anlagpapiere an unserer Kasse stets vorrätig, die wir zu den amtlich notierten Tageskursen courtagefrei und provisionsfrei abgeben.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telephon 66 u. 6604

An- und Verkauf von Wertpapieren

Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen

Vermögensverwaltungen

Stahlkammern. Safes.

Vorzügliche Heilerfolge

werden erzielt durch das elektromagnetische „Salus“-Heilverfahren bei:

Schlaflosigkeit, Neurasthenie, nervösen Herz- und Magenleiden, Ischias, Rheumalismus, Gicht usw.

Goldene Medaille

Institut „Salus“ :: Wiesbaden

Luisenstrasse 4

— Besichtigung des Instituts gerne gestattet —



SINGER

„66“

die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts

Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Wiesbaden, Langgasse 1.

Hofrat Faber'sche Militärberechtigte Realschule

Adelheidstrasse 71

Der Unterricht beginnt Mittwoch, den 22. April, morgens 8 Uhr. Anmeldungen werden täglich, ausser an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr entgegengenommen. Es wird gebeten, bei der Anmeldung das letzte Schulzeugnis, sowie Geburts- und Impfschein vorzulegen.

Die Direktion.

Lateinschule Eltville

mit Hauptschule nach Extern bis Untersekunda inkl.

Das neue Schuljahr beginnt

Dienstag, den 21. April, morgens 10 Uhr.

Am demselben Tage, morgens 9 Uhr, findet die Aufnahmeprüfung der neuen Schüler statt. Die Schule bereitet seit Jahren mit Erfolg auf die höheren Klassen des Gymnasiums vor. Anmeldungen von Schülern nimmt der Unterzeichnete täglich von 1-2 Uhr, in feiner Wohnung ober von 11-12 Uhr im Konferenzzimmer der Schule, Schulbadstrasse, entgegen

Dr. Wahl.

Höhere Mädchenschule Eltville am Rhein

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 21. April. Anmeldungen werden erbeten Dienstag und Freitag von 12-1 Uhr und Donnerstag von 3-4 Uhr in dem Schulgebäude Walluferstraße Nr. 2

H. Dillmann, Schulvorsteherin.

Kemperhof

Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweiß.

Lateinlose Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor

Das Bischöfl. Konvikt Dieburg (Hessen)

bei der höheren Bürgerschule (Tollst. Programm u. Realschule mit Berechtigung) am

nimmt kathol. Knaben von vollendetem 9. Lebensjahre, an Eltern und im Einverständnis der Behörde auf. Die ganz im freien Felde gelegene Anstalt, im Besitze eigener Schimm- und Bade-Anstalt und Warmbadeanlage im Hause, gewährt alles, was körperlich und geistig Gutes fördert. Beginn des Schuljahres am 27. April. Anmeldungen nehmen entgegen das Rektorat des Konvikts und das Direktorium der Schule.

Das Rektorat des Konvikts.

An-, Um- und Abmeldezettel
Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden

Für Brautpaare!

Um meinem grossen Kundenkreis einen erneuten Beweis meiner Leistungsfähigkeit zu geben, habe ich mich entschlossen, drei **komplette Brautausstattungen** in verschiedenen Preislagen zusammen zu stellen, welche in jeder Beziehung als **hervorragend** zu bezeichnen sind.

Ich biete hiermit **Brautpaaren auch ausserhalb eines Ausverkaufes eine sehr günstige Gelegenheit**, ihr zukünftiges Heim auf das Geschmaackvollste zu ausserordentlich billigen Preisen einzurichten und birgt der gute Ruf meiner Firma für erstklassige Arbeit und einwandfreie Ausführung.

Ehe Sie Ihre Einkäufe machen, besichtigen Sie diese 3 Einrichtungen:

Aufbewahrung für spätere Ablieferung kostenlos.

Einrichtung A.	Einrichtung B.	Einrichtung C.
Herrenzimmer eiche gebeist mit Casseloungas und Decke.	Herrenzimmer Engl. Barock mit Casseloungas und Decke.	Herrenzimmer eiche geb., Romanisch Stil mit Chesterfeld-Sofa (Gobelinbezug)
Engl. Speisezimmer eiche, geb. m. rundem 2-Zug-Tisch.	Speisezimmer Eiche geb. m. 4-Zug-Tisch, halboval.	Speisezimmer eiche geb., Engl. Barock mit 4-Zug Tisch, halboval.
Schlafzimmer hell Birke pol. mit 3törigem Spiegelschrank, kompl. Einlagen.	Schlafzimmer Barock, hell Birke pol. m. 3tör. Spiegelschrank, kompl. Einlagen.	Schlafzimmer dunkel Birke pol. m. 2mbreit. Kommodenschrank, kompl. Einlagen.
Küche Pirsch-pine Natur	Küche Pirsch-pine Natur mit Tonnengarnitur	Küche Pirsch-pine Natur
Mark 2900.	Mark 4450.	Mark 4950.

Lieferung franko Haus innerhalb Deutschlands.

B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen

Friedrichstr. 34. Wiesbaden Fernruf 3197.
Am Durchgang nach der kath. Pfarrkirche. Geogr. nördl. 1872.

Georg Schneider Mainz

Mainzer Korbwarenhaus

Mailandsgasse 7 Ecke Seiler- und Mailandsgasse hinter dem Markt. Telefon 2227.

Klapp-Sportwagen

mit Gummirädern von 950-35 Mk.

Kindwagen, Leiterwagen von 0,60-35 Mk.

Rohrsessel mit Nachstuhlvorrichtung.

Reisekörbe sowie sämtliche Korbwaren.

Extra starke Leiterwagen (Lastwagen).

Grösstes Lager am Platze.

Reparaturen, Anfertigung nach Mass sowie Stuhlflechterei in eigener Werkstatt.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1064

Billigste Bezugsquelle für Möbel.

Kompl. mod. möbl. - pol. Schlafz. best. in Stahl, Spiegelst. 1/2, Wäsche, Tisch, 2 Stühle, Nachtsch. mit Wärmep. 2 Bettst. 2 Stühle, Sandstrichst. von 350 Mk. an. Billigste Zimmer u. 180 Mk. an. Spl. Spiegelst. fremde Tischst. 20-300, Vertiko 27-90, Trum. 25, ein. Buffet 115, 2 Stühle, Pöppelst. 1, Umbau, Divan, Tisch, Stühle, Stuhl, und mehr. Nur früh. Gewerksch.

Joseph Stumpf
Wiesbaden Al. Schulbadstr. 10

Möblierte Zimmer in der Marktstr. 22

Ausverkauf!

Durch die schnelle Ausdehnung unseres Geschäftes sind unsere derzeitigen Räume unzureichend geworden. Wir sehen uns deshalb genötigt, einen Neubau zu errichten, der es uns ermöglicht, in vollkommener Weise allen Anforderungen an moderne Raumkunst u. Architektur gerecht werden zu können. — Um vor dem Umzug mit unserem großen Lager in

Möbeln jed. Art, deutschen- u. echten Teppichen, Vorhängen, Dekorationen, Beleuchtungskörpern, im Gesamtwerte von ca. 250.000.— Mk. möglichst schnell zu räumen, haben wir uns entschlossen, ab 22. März einen

Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu veranstalten. — Es ist dies speziell für

Brautpaare

eine selten günstige Gelegenheit, eine grundgediegene Ausstattung zu billigsten Preisen zu erwerben. Der gute Ruf unserer Firma bürgt für erstklassige einwandfreie, solide Arbeit u. vornehme, geschmackvolle Stilausführung. Lagerverzeichnis mit genauer Angabe der früheren sowie der jetzt geltenden Preise kann jederzeit bei uns eingesehen werden.

Auf Wunsch Zusendung! — Aufbewahrung für spätere Ablieferung kostenlos. —

HERMANN KREKEL & C^{ie.}

Möbel x Brautausstattungen x Innenausbau

Friedrichstraße 36

Wiesbaden

Telephon No. 443

Erste und nur feinste Qualität
Ochsen-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch

empfehl
Wiesbaden Erwin Willms Wiesbaden
Telefon 2013. Northstraße 17.

Ausschnitt aller feineren Würst- und Fleischwaren als: Salsolletts, Kalb- und Schweinebraten, saßen und geflochten Schinken, Jungen im Ganzen und Ausschnitt
Spezialität: Geräucherte Hausmacher Bratwurst
Bestellungen nach Auswärts werden prompt und gewissenhaft ausgeführt

„CIS“
anerkannt bestes
selbsttätiges unschädliches
Waschmittel
CAEMISCAE INDUSTRIE GERMERSHEIM

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe dieser Artikel zu jedem annehmbaren Preis:
Kinderwagen, Klappwagen, Sit- und Liegewagen, Sportwagen, Leiterwagen, fliegende Holzräder, Wappwagen, Kinderpult, Kinderstühle, Kinderbänke, Sattelsummel, Schilde, Hundstoffer, Fellpferde, etc., Gespannen, Festen, etc.
H. Mexi, Dambachtal 5, Telefon 2658

Geschenke für Kommunikanten
empfehl
Karl Hartmann
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Wiesbaden
Schwalbacherstr. 49 Ecke Mauritiusstr.

Teufels Leibbinden
Hängeob als Umstandeinde gegen Wanderseren. Tadellos zweckentsprechend angeschlossen mit richtigem anatomischen Schnitt. — In allen Grössen von Mk. 3.75 bis Mk. 14.—
Teufels Mars-Gürtel.
sehr angenehm im Tragen trägt nicht auf. Erhält schlanks Figur und stützt den Leib.
Chr. Tauber Nachf., R. Petermann
Nassovia-Drogerie. Kirchgasse 20.
Telephon 717. Damenbedienung.

Mein Geschäft befindet sich jetzt
70 Kirchgasse 70 nahe der Langgasse
Zur Kommunion
empfehle mein reichhaltiges Lager
Mehrfach prämiert
Goldene Medaille. **Joh. Kühn**
Telephon 2327
Juweller und Goldschmiedemeister
Bitte meine Schaufenster zu beachten

Für jede Mutter
interessant ist die Broschüre
„Rückgratverkrümmungen
und ihre Behandlung
nach System Kaas.“
Gratis zu beziehen durch
Franz Menzel
Frankfurt a. M. Schillerstraße 5

Alkoholranke finden liebevolle Aufn., l. d. v. Trappisten-Patros geleitet
Kellanstalt St. Bernhardshof bei Maria-Veen in Westfalen. Bahn- u. Poststation. Telephon Groß-Reken No. 10. Gesunde Lage, herrl. Park- und Gartenanlagen, schöne Luft, Räumlichkeiten, Zentralheizung und Badeeinrichtung. Freie Benutzung v. Billard, Kegelbahn, Klavier, Harmonium, Bibliothek. Hausarzt kostenlos. **Günstige Heilerfolge bei schwierigsten Fällen.** Pension pro Tag 2 Mk. für Schlafsaal, 2.25 für Zimmer für 3-4 Personen und 2.75 für Einzelzimmer. Weitere Auskunft bereitwilligst durch **Die Direktion.**

J. B. Anker Müller, Bingen, Kirchstraße 30 gegenüber der Volkshaus
Uhrmacher — Goldwaren — Optiker — Seit 1854. — Mitglied der Union Horlogère. Betr. für H. Sauge, Glasoptik. — Uhren, Brillen, Trauringe, Goldwaren Reduktionsschmiedische Bedienung.

Automobil-Centrale
Wiesbaden Bahnhofstr. 20
Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Autovermietgeschäft.
Wagenpark 56 Automobile
Hochelegante Luxus-Automobile in vornehmster Art und jeder gewünschten Zahl, zu Touren-, Stadt-, Besuchs-, Hochzeits- und Theater-Fahrten bei billigster Berechnung.
Auto-Taxameter, Tag- u. Nachtbetrieb.
Telefon: Automobil-Centrale 6160, 6161, 6162.
Referenzen höchster Herrschaften, Staats- und Kommunalbehörden etc.

DRAHTGEFLECHTE
Landwirtschaftliche Geräte
Gartengeräte
M. Frorath Nachf., Wiesbaden, Kirchgasse 24.

J. & G. Adrian
Bahnhofstr. 6. — Telephon 59.
Internat. Spedition und Möbeltransport.
Grosse moderne Lagerhäuser (neben dem Hauptbahnhof) für Aufbewahrung von Möbeln, Effekten und ganzen Wohngebäuden.

